

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	5 (1915)
Heft:	3
Artikel:	Eine köstliche Wanddekoration
Autor:	H.C.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-633496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

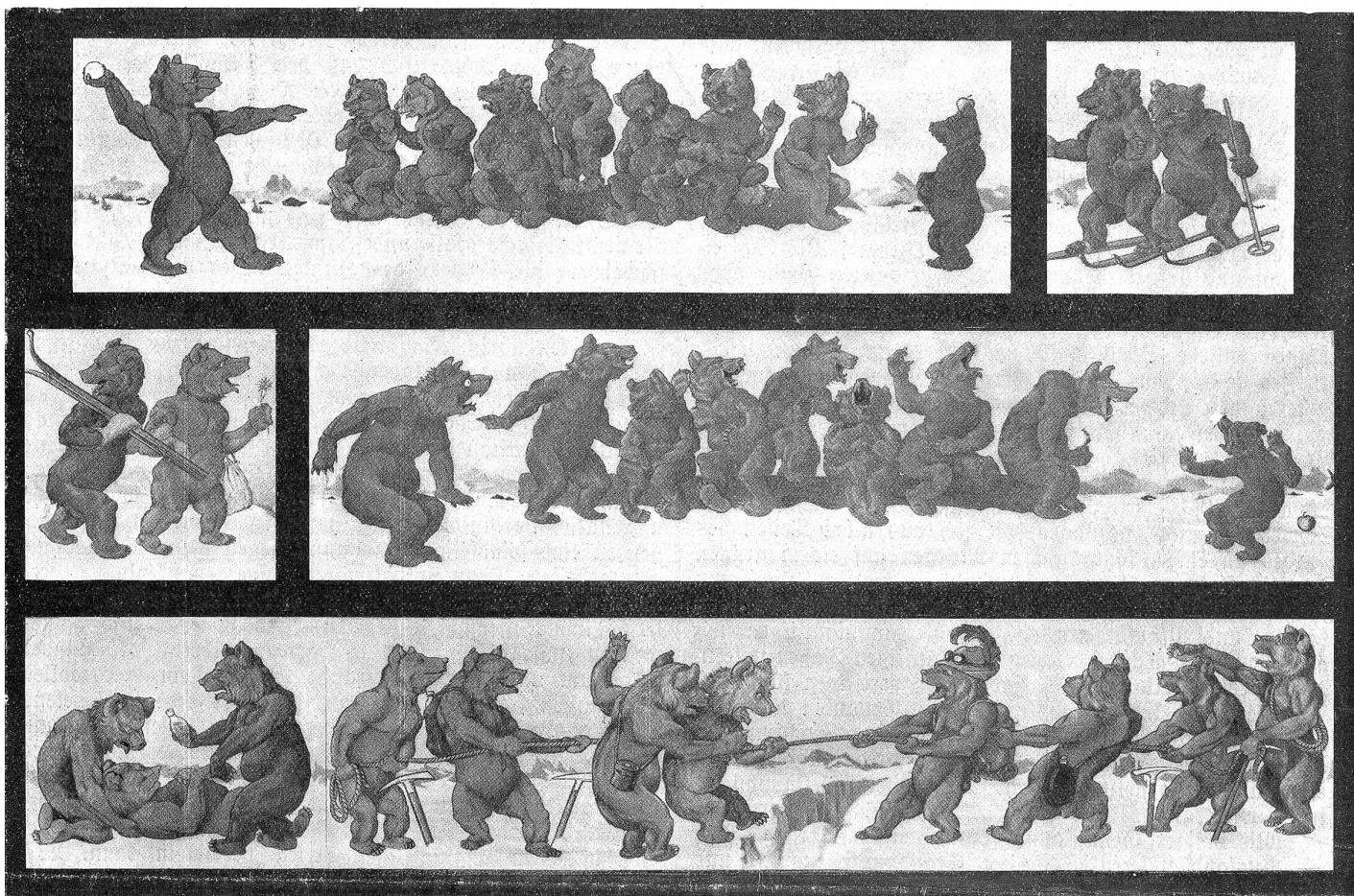
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wanddekoration im Sporthotel auf den Saanenmösern. Nach Entwurf von Paul Wyss in Bern.

furierten Krankheiten kann die Heilung keine zufällige sein, sonst gäbe es keine positive Überzeugung in der praktischen Medizin."

Uebrigens bedienen diese Halbmistbäder schon einen kulturellen Fortschritt, denn früher hatte man reine Mistbäder ärztlich verordnet und allgemein angewandt. Hauptfächlich wurde Kuhdiele dazu benutzt, den man mit Dampf erwärmt. Auch Vogelguano genoss in dieser Hinsicht großen Ruf. Er wurde gekocht, filtriert und dann dem warmen Badewasser zugesetzt, das davon eine schöne goldgelbe Farbe erhielt. Die meiste Anwendung und Anerkennung fand der Vogelguano bei Hautkrankheiten. Vielfach schrieb man den verschiedenen Vogelarten spezifische Heilwirkung gegen bestimmte Krankheiten zu.

Eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Heilbädern spielen von jeher die Pflanzen. Die wissenschaftliche Medizin und die Laienheilkunde hat sich ihrer stets bedient zu den mannigfachsten Kurzwecken. Frische Kräuter und Kiefernadeln, Heu und Treber (Weintrester), Tannenzapfen und Laubblätter — alles ward und wird noch zur Herstellung von Bädern benutzt. Dabei schreibt der Volksglaube

den Pflanzen gewisser Gegenden noch besondere Heilkraft zu.

Eine eigenartige Stellung nehmen die Laubbäder ein, da sie Trockenbäder sind. Der Patient wird im Bett auf einer Wolldecke liegend mit Blättern von Birken, Erlen oder dergleichen etwa zwei Zentimeter hoch bedekt und mit Decken belegt. So bleibt er ungefähr eine Stunde liegen, wobei, namentlich wenn vorher heißer Tee getrunken wurde, heftiger Schweiß ausbricht. Oder es werden frische Birkenblätter erwärmt, in einen Sack getan, und in diesen friest der an „Ziehen“ Leidende bis zum Halse hinein. Dies ist in vielen Gebirgsgegenden noch jetzt ein beliebtes Schwitzmittel.

Hierher gehören auch die in älteren Zeiten gerühmten Bäder aus Pflanzenölen. Das Einölen der Haut wurde ja stets in kosmetischer Absicht angewandt, weil es die Haut geschmeidig macht. Noch heutzutage ölen sich die Einwohner Innerarillas und die Zigeuner regelmäßig den ganzen Körper. Polion, der über hundert Jahre alt wurde, antwortete dem Kaiser Augustus auf seine Frage, wodurch er sich die Frische seines Geistes und Leibes erhalten habe: „Von innen durch Wein und Honig, von außen durch Öl.“ Dr. Th.

Eine köstliche Wanddekoration. (Zu obigem Bilde.)

In die Bären haben die Berner von jeher ihren Humor und ihre gutmütige Satire gelegt. Wer aber hat dies je so trefflich wie Paul Wyss auf seiner Wanddekoration im Sporthotel in den Saanenmösern, die nunmehr Einheimische und Fremde, Sportler und Nichtsportler, erfreut und belustigt? Zum Vollbringen und Miterleben großer Heldentaten sind diese Bärli alle bereit; da aber kommt ein tüpfischer Zufall, ein verfehlter Tellienschuß, eine Gletscher-

spalte — aus ist's mit der Heldenhaftigkeit, und zu Menschen mit all ihren moralischen und physischen Mängeln werden sie alle. Der eine steht eine fürchterliche Angst aus, dem Andern wirds zum Sterben übel — und die übrigen? Nun, bei denen kommt die ehrlichste aller Freuden, die Schadenfreude, so recht zum Durchbruch. Man betrachte jede Einzelne dieser Bärenfiguren: eine jede ein Temperament, ein Typ — und zwar einer, die wir tagtäglich treffen. H. C.